

Lieferschein

Bayerische Staatsbibliothek Muenchen

- Dokumentlieferung –
Ludwigstr. 16

D-80539 Muenchen

Tel.: ++49-89-28638-2643, -2668 oder -2452
Fax: ++49-89-280-9284
Email: doklief@bsb-muenchen.de

Empfänger

Universitaet Konstanz - Bibliothek

Fernleihe \50z.Hd. Fr. Kuon\51

D-78464 Konstanz

Universitaetsstr. 10

Angaben zur Bestellung:

Bestelldatum: 2013-08-09 11:08:31
Bestellnummer: SUBITO:VE13080900617
Name des Bestellers: Universitaet Konstanz - Bibliothek
Benutzerkennung: HSL9700002

Lieferdatum: 2013-08-12 12:50:07
Lieferpriorität: NORMAL
Aktueller Lieferweg: Email
E-Mail Adresse: trombikv@volny.cz

Bemerkungen zur Auslieferung:

Angaben zum Dokument:

Signatur: 4 A 80.500
Autor:
Titel: Wespennest
Jahr: 2002
Band / Jahrgang: Heft H.126
Seiten: 108
Aufsatzautor: Breitenfellner, Kirstin
Aufsatztitel: Hahn, Ulla: Das verborgene Wort [Rezension]
ISSN:
ISBN: 1012-7313
CODEN:

Ihre Bemerkung zur Bestellung:

subito Urheberrechtshinweis



Die Bestellung und Nutzung der über subito gelieferten Aufsatzkopien unterliegen den urheberrechtlichen Bestimmungen. Mit der Registrierung bei subito verpflichten Sie sich, diese einzuhalten, d.h. insbesondere, dass die Kopien ausschließlich zum eigenen Gebrauch bestimmt sind und nicht an Dritte weitergegeben werden dürfen. Sie dürfen ohne Genehmigung des Verlags nicht zum Wiederverkauf, Wiederabdruck, zu systematischer Verteilung, Emailversand, Webhosting eingeschlossen institutionelle Repositorien/Archive oder jedweden anderen kommerziellen Zweck verwendet werden.

Sofern Sie eine Lieferung per Email oder FTP erhalten, dürfen Sie die Kopie nur einmal ausdrucken und müssen diese anschließend dauerhaft löschen.

Die Kopien sind mit einem Wasserzeichen versehen, welches ein Urheberrechtsvermerk enthält. Das von subito e.V. angebrachte Wasserzeichen darf nicht entfernt werden.

FTP

Bestelldatum: 2013-08-09 11:08:31

BSB Bayerische
Staatsbibliothek

NORMAL

Kopie

SUBITO-VE13080900617



Universitaet Konstanz - Bibliothek
Fernleihe (z.Hd. Fr. Kuon)
Frau Christa Kuon
Universitaetsstr. 10
78464 Konstanz

Ben.-Gruppe: USER-GROUP-1
Tel: +49 7531 882824
Mail: docdel@subito-doc.de

Fax:

Subito-Kundennummer:
HSL9700002
Subito-Bestellnummer:
SUBITO-VE13080900617

4 A 80.500

Jahrgang: 2002

Band/Heft: Heft H.126

Seiten: 108

Verfasser: Breitenfellner, Kirstin

Titel: Hahn, Ulla: Das verborgene Wort [Rezension]

Wespennest
ISSN: 1012-7313

S01_0071555

Bemerkung:

Beschreibung:

01628 09.08.13

Die Abrechnung dieser Lieferung erfolgt über die subito-Zentralregulierung

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte innerhalb von 10 Tagen an die Bayerische Staatsbibliothek, Direktlieferdienste
Tel. ++49 89 28 638-26 43, doklief@bsb-muenchen.de

Wir weisen den Empfänger darauf hin, dass Sie nach geltendem Urheberrecht die von uns übersandten Vervielfältigungsstücke ausschließlich zu Ihrem privaten oder sonstigen Gebrauch verwenden und weder entgeltlich noch unentgeltlich in Papierform oder als elektronische Kopien verbreiten dürfen.

Vorstellung von der Parusie Christi erwecken mag. Doch Piccolettos zufälliger, tragischer Tod ist am Markt nur ein Tod von vielen, er stirbt nicht wie Christus für die Menschen, sondern unter, neben und bei den Menschen. *Natura morta* spielt in einem Kollektiv, in dem Kollektiv von Menschen und Dingen, von Lebens- und

Todesarten. Seltsam und schön endet das Buch mit dem niedergeschlagenen, verstörten Fischstandkollegen Frocio, der wie eine poetische Mitleidsfigur überbleibt. Vielleicht, so könnte man meinen, ist er die eigentliche Hauptfigur dieser Novelle? Mit *Natura morta* hat Winkler überzeugend die mimetische Aneignung des Rituellen,

wie sie im Barock zu finden ist, mit novellenhafter Distanz in ein Werk vereint. Seine verstörend schöne Grenzschrift macht *Natura morta* zu einem seltenen Juwel, in dessen Glanz sich Licht und Vernunft brechen, um dem lesenden Betrachter die Spektralfarben der Sprache und des Lebens zu eröffnen.

Kirstin Breitenfellner

Ulla Hahn: *Das verborgene Wort*.

Roman. Stuttgart/München: Deutsche Verlagsanstalt 2000

Lommer jonn, lasst uns gehen. Am Anfang von Ulla Hahns autobiografisch gefärbtem Kindheitsroman *Das verborgene Wort* steht eine Aufforderung, steht ein Großvater, der das Kind Hildegard sehen und lesen lehrt – in der Natur und in den Kieselsteinen des Rheinufer, den «Wutsteinen», mit denen man verbotene Gefühle im Fluss versenken kann, und den «Buchsteinen», deren feine Linien Geschichten erzählen. «Wie viele Seiten hatte jedes Ding? So viele, wie wir Blicke für sie haben, sagte der Großvater» – und legt damit den Keim für den Aufbruch in eine andere Welt.

Das verborgene Wort ist von der ersten bis zur letzten Seite eine feierliche Hymne an das Lesen und Schreiben, das Denken und Wissen, an die Macht der Sprache und der Fantasie. Ein Bildungsroman, in dem das abstrakte Wort die Hauptrolle spielt, dessen eigentliche Stärke jedoch in der detaillierten Ausmalung des Hintergrunds liegt: der Schilderung jener Welt, aus der sich das sympathisch-unsympathische Kind Hildegard Palm – begabt und widerspenstig, aber von hochnäsiger Bildungsbeflissenheit – mittels Wort-Wissen sozial erhebt. Eine anschauliche Milieustudie der bornierten deutschen Proletarier- und Kleinbürgerwelt der unmittelbaren Nachkriegszeit, einer Epoche, in der Kind sein schuldig sein hieß, die andere christliche Konfession als Todfeind angesehen wurde und das Weltende nahte, wenn Frauen Männerkleider trugen. In der Vater Palm, ungelernter Arbeiter, alles andere als begeistert ist, als seiner Tochter eine ungewöhnlich lebhaftere Fantasie attestiert wird und die Lehrer sich für ihre Aufnahme in die Realschule einsetzen.

Die Liebe zum Lernen und zur Sprache wird Hildegard zu Segen und Fluch. «Sprache war all-

mächtig», stellt sie schon mit Erstaunen im ersten Schuljahr fest. «Allmächtiger als der liebe Gott. Was war die wundersame Brotvermehrung mit fünftausend Broten aus einem gegen die unendliche Wortvermehrung aus sechsundzwanzig Buchstaben? [...] Sprache war gerecht. Gerechter als der liebe Gott. Es gab nicht gut und böse. Nur richtig und falsch. Man wusste, woran man war.» Aber schon bald dienen ihr die Wörter und Geschichten dazu, «die wirklichen Dinge zum Verschwinden zu bringen», die sozialen Hierarchien, die abgetragenen Kleider, den schlagenden Vater. «Denken war Weg-denken, Schön-denken, Anders-denken. Denken war Flucht in den Kopf, in die Freiheit.»

In den Nöten der Pubertät stolpert das eigenbrötlerische und zutiefst romantisch gestimmte Mädchen, mittlerweile unglücklicher Lehrling in den Arbeitsalltags- und Hierarchiemühlen einer Pappfabrik, von der Realitätsverweigerung über Zwangsvorstellungen bis an den Rand des Alkoholismus, aus dem ein ehemaliger Lehrer sie erlöst. «Worum geht es denn für einen, der die Wörter so liebt wie Sie? Wörter und Dinge zusammenzubringen, darum geht es. Das ist Wahrheit. [...] Eine Zeitlang kann man mit Wörtern die Wirklichkeit betrügen. [...] Aber irgendwann schlagen die Dinge zurück.»

Wörter und Dinge zusammenzubringen – der Erzählerin Ulla Hahn gelingt das auf beeindruckende Weise. Mit einem ein wenig behäbigen, aber wortgewaltigen und sprachgewandten Erzählton versteht sie dem Leser trotz der naturgemäßen Episodizität einer Kindheitsgeschichte auf sechshundert Seiten die Lust am Text zu bewahren (sieht man vielleicht von einigen allzu ausführlichen Diskussionen Halbwüchsiger über Kleist, der nicht enden wollenden Schwärmerei

der Heldin für Schiller ab). Die häufigen Dialekt-Passagen erfordern zwar zunächst einige Geduld, gewinnen aber im Laufe der Lektüre immer mehr an Überzeugungskraft, da sie das soziale Gefälle unmittelbar greifbar und fühlbar machen, etwa wenn die Eltern es immer wieder bereuen, dass «dat Heldejaad» «op de Scholl jeht» und abfällig über ihre geliebten «Bööscher» reden, die Mutter der Tochter mit einem stereotypen «Waat, bes dä Papp no Hus kütt!» droht.

Unzählige Szenen verhaken sich nachdrücklich im Gedächtnis, etwa der Akt des Lesens, besonders aber die genauen, plastischen Mikrosozialstudien in der Pillenfabrik, in der Hildegard sommers arbeitet, die Besuche bei den Ost-Aussiedlern und der verwahrlosten Familie Kackaller am Rande des Orts, im Krankenhaus bei der krebserkrankten Cousine Maria, aber auch die hilflosen Versuche, per Lexikon herauszufinden, was «es» ist, von dem die Erwachsenen ständig reden, oder der einzige gemeinsame Ausflug mit dem Vater nach Köln.

Lommer jonn. Wenn am Schluss eine Dreieinigkeit aus Pfarrer Kreuzkamp, Grundschullehrer Mohren und Lehrer Rosenbaum im bescheidenen Haus des Hilfsarbeiters Palm erscheint, um seine Tochter aus der Lehre in der Fabrik für die Lehren der höheren Schule zu befreien, kann man sich dem ernst gemeinten Pathos kaum entziehen. Den abgebrühten Leser der Jetztzeit mit einem verbreiteten Genre, dem Bildungsroman, das noch dazu derart übererfüllt wird, auf diese Weise gefangen zu nehmen, kann nur einer Autorin gelingen, die – hierin vielleicht der konservativen Kunst Annette von Droste-Hülshoffs vergleichbar – ihr Handwerk wirklich beherrscht. Keine geringe Leistung.